

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

214 (16.9.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Redaktion, Druck u. Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10101.



Anzeigeberechnung: Die spezialisierte Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluss der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag 1/2 Uhr vorm. Für Wagnerschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 214

Donnerstag, den 16. September 1926

97. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Die Völkerverammlung billigte am Mittwochabend ohne Widerpruch die Vorlage über die Ratsreform. Die Wahl der Nichtständigen soll am Donnerstag oder Freitag erfolgen.

Die von Deutschland gestifteten Fenster im internationalen Arbeitsamt in Genf wurden durch eine Ansprache Dr. Stresemanns übergeben.

In der spanischen Politik tritt nun wieder die Tagerfrage in den Vordergrund.

Im Gemeindeforschungsausschuss des preussischen Landtages kam es zu scharfen Auseinandersetzungen parteipolitischen Art.

Zwischen Deutschland und Afghanistan wurde ein Freundschaftsvertrag abgeschlossen, dem ein Wirtschaftsabkommen folgen soll.

Zwischen der Reichsregierung und dem Kohlenyndikat steht der Abschluss eines Abkommens über die Preisfrage der Reparationsstoffe unmittelbar bevor.

Die Ratsreform angenommen

Genf, 15. Sept. Der Völkerverbund nahm heute vormittag in einer Sitzung den Bericht des Bundesrates Motta über die Beratungen der juristischen Kommission betreffend die Frage einer Wahlordnung für die Mitglieder des Völkerverbundes, Festlegung der Dauer der Mitgliedschaft beim Völkerverbund und die Frage der Wiederwahlbarkeit der Mitglieder entgegen. Bundesrat Motta führte u. a. aus: Die Kommission hat den Entwurf der Endkommission für eine Reorganisation des Völkerverbundes ihrer Arbeit zugrunde gelegt, und alle in jenem Entwurf enthaltenen Grundzüge auch in die nunmehr vorliegende Vorlage aufgenommen. Es handelt sich um ein Komпромiß, durch das die Völkerverbundstriebe gelöst werden sollen. Nach jahrelangen Bemühungen ist es gelungen, grundsätzlich einen Turnus in bezug auf die Besetzung der Ratsitze einzuführen. Von diesem Grundzug kann ausnahmsweise dann Abstand genommen werden, wenn es sich darum handelt, Mächten, deren Mitarbeit im Interesse des Friedens besonders erforderlich ist, auf längere Dauer Sitze zu gewähren. Nach Motta ergreifen noch verschiedene Redner das Wort.

Der schwedische Vertreter teilte mit, daß die skandinavischen Länder für den Entwurf vorbehaltlos stimmen werden. Der kanadische, Senator Forster, hielt wieder eine über das Thema der Ratsreform hinausgehende Rede, die in einer enthusiastischen Lobpreisung „der deutsch-französischen Verständigung“ gipfelte. Zahlreiche Delegierte wieseln nach der Rede Forsters den Saal. Chamberlain und Stresemann gingen Arm in Arm hinaus. Es schloß sich ihnen der polnische Außenminister Jaleski an. Als unmittelbar nach Forster der irische Außenminister Fitzgerald das Wort ergriff, erwartete man, daß er den Anspruch Irlands auf einen Ratsitz begründen würde. Er tat aber nichts dergleichen. Am Schluß kritisierte der Führer der belgischen Delegation, Senator de Brodère die vielen gegen den Reformplan vorgebrachten Kritiken. Nachmittags sprachen die Vertreter Dänemarks und Chinas. Letzteres begründete seinen Anspruch auf einen nichtständigen Ratsitz.

Dann wurde 5.15 Uhr der Reformplan einstimmig stillschweigend gebilligt und noch über den Bericht des Generalsekretariates verhandelt. Am Freitag findet voraussichtlich die Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder statt.

Das Danziger Problem

Unter den Fragen, die seit Versailles unsere größte Aufmerksamkeit erfordern, ragt besonders in diesen Tagen wieder das Danziger Problem hervor. Während der Völkerverbundrat alle anderen Dinge, die auf abgetrennte deutsche Gebiete Bezug nehmen, z. B. Saar und Eupen-Malmedy, bei seiner September-Tagung unerörtert ließ, hat man sich mit den Danziger Angelegenheiten insofern befaßt, als die Beschlüsse des Rates tief in die Danziger Verhältnisse einschneiden. Man muß den Eindruck gewinnen, daß es dem Völkerverbund, indem er neue Forderungen für die Verantwortung einer neuen Anleihe der Freien Stadt Danzig im Auslande aufstellte, auf etwas ganz anderes ankam, als etwa auf die Gesundung der wirtschaftlichen und finanziellen Lage Danzigs.

Danzig ist auch nach seiner Abtrennung vom deutschen Mutterlande das Bollwerk des östlichen Deutschland. Es möchte es bleiben, weil die Polen durch die Gewährung eines Korridors und eines Hafens an der Ostsee sofort den Kampf gegen alles Deutsche aufnehmen. Alle Versuche der Warschauer Rabinette, in Danzig selbst Fuß zu fassen, sind aber bisher auf den kräftigsten Widerstand der deutschen Bevölkerung gestoßen. Durch Rechtsbeugung gelang es den

Polen, hier und da kleine Prestigeerfolge zu erringen; im großen und ganzen mußten sie sich aber doch geschlagen beugen. Ein Umsturz ist allerdings seit der Zeit eingetreten, wo die Polen erkannten, daß man auf anderem Wege viel leichter der Freien Stadt Danzig beikommen könnte. Es ist gerade kein schönes Beispiel, daß der hohe Kommissar des Völkerverbundes in Danzig gegeben hat, als er immer wieder den polnischen Wünschen Vorzug leistete und sich nicht scheute, auch in der Deffenlichkeit für Polen Stellung zu nehmen. Wenn jetzt der Völkerverbundrat die Aufnahme der für den Freistaat so notwendigen Anleihe durch Aufstellung neuer Bedingungen verzögert, so kann das wohl bis zu einem gewissen Grade auf die Einwirkung des Völkerverbundesvertreters in Danzig zurückgeführt werden.

Es wäre Pflicht des Völkerverbundes gemein, dem unnatürlichen kleinen Staatsweien, über das er kraft des Versailleser Vertrages seine schützende Hand zu halten hat, restlose Unterstützung zu verleihen. Danzig hat ein großes Defizit, ein Heer von Arbeitslosen und wirtschaftliches Elend, wo man hinsichtlich, verschuldet durch die widerwärtige Grenzsetzung des Friedensvertrages. Es ist nicht die Schuld der deutschen Bevölkerung der Freien Stadt, wenn sie heute eine Anleihe aufnehmen muß, um die wirtschaftliche Lage langsam einer Besserung zuführen zu können. Der Völkerverbund aber versagt in der entscheidenden Stunde, und hinter seinen Beschlüssen hält sich der polnische Imperialismus versteckt.

Käme Danzig unter eine Finanzkontrolle und Finanzdiktatur des Völkerverbundes, — darauf sind aber die Ratsbeschlüsse zugeschnitten — so würde das bei dem gegenwärtigen Kommissar van Hameln nichts anderes bedeuten, als die Ausbreitung der polnischen Herrschaft in der Prazis. Die Polen warten ja schon lange darauf, daß ihnen Danzig als reife Frucht in den Schoß fällt. Erst mit den letzten Beschlüssen des Völkerverbundes sind sie mit neuen Forderungen in den Vordergrund getreten. Danzig ist bekanntlich in die polnische Zoll-Union eingeschlossen. Es muß seine Zölle, so wie sie einkommen, ohne Abzüge, an Polen weitergeben und erhält lediglich einen Anteil aus dem gesamten Gesamteinkommen des polnischen Staates, der natürlich von Warschau willkürlich festgelegt wird und der bei der bekannten polnischen Ehrlichkeit in solchen Dingen bei weitem nicht so hoch ist, als es nach dem Grundsatz von Recht und Billigkeit zu erwarten wäre. Der einzige Vorteil für Danzig bestand bisher bei dieser Regelung darin, daß die Danziger Zollverwaltung als solche unabhängig geblieben war. Jetzt haben aber die Polen die Neuregelung der Zollverteilung, wie sie von Danzig verlangt wird, davon abhängig, daß man ihnen einen maßgebenden Einfluß in der Zollverwaltung einräumt. Dadurch würde Polen aber in den Stand gesetzt werden, die Selbständigkeit der Freien Stadt immer weiter auszuhöheln. Die Polen halten zweifelsohne ihre Stunde für gekommen, nachdem ihnen der Weg so günstig bereitet worden ist. Es wird nicht nur Sache der Deutschen Danzigs sein, eine derartige Entwicklung abzuwehren. Auch die Reichsregierung wird sich um die Danziger Angelegenheiten nach dem Eintritt in den Völkerverbund sehr weitgehend kümmern müssen. Einmal konnte der Völkerverbundrat noch ohne Deutschland über Danzig Beschlüsse fassen, bei der neuen Tagung im Dezember wird man eine andere Situation im Rate vorfinden. Es ist nicht ausgemacht, daß dann Danzig der Erfolg des Widerstandes gegen polnische Expansionsgelüste rühmlich bezeichnen kann. Vorhergehen muß allerdings die Klärung der deutsch-polnischen Beziehungen. Tritt sie nicht ein, dann wird auch der Kampf um Danzig vielleicht noch auf Jahre hinaus mit schärfsten Waffen ausgefochten werden müssen.

Deutschland

Zusammenstöße zwischen Faschisten und Polizei

Berlin, 15. Sept. Wie die „Vossische Zeitung“ aus Lugano meldet, ist es in Triest zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und Faschisten gekommen, in deren Verlauf auf beiden Seiten von der Schußwaffe Gebrauch gemacht wurde. Dabei sind 1 Faschist getötet und 1 schwer verwundet worden. Auch auf Seiten der Polizei soll es zahlreiche Verwundete gegeben haben. Nach Mitteilung von aus Italien eintrreffenden Reisenden ist über Triest der Belagerungsstand verhängt worden.

Die Rückkehr der deutschen Delegation

Berlin, 15. Sept. Wie die Blätter hören, wird ein Teil der deutschen Delegation in Genf vielleicht Ende der Woche zurückkehren, ein Teil nach Schluß der Sitzungen, vielleicht Mitte nächster Woche.

Testamentsfälschung einer Frau Professor

Berlin, 14. Sept. Wie die „B. Z.“ meldet, ist gegen die Witwe des im Jahre 1924 verstorbenen Professors Dr. Schnabel vom Rudolf-Koch-Institut in Berlin geb. Gräfin von Keininagen, wegen schwerer Urkundenfälschung Anklage erhoben worden. Frau Dr. Schnabel wird vorgeworfen, ein Testament gefälscht zu haben, daß sie ihr Gatte zur Universalerbin einsetzte.

Uebergreifen des Typhus auf die Umgebung Hannovers

Die Typhusepidemie dehnt sich über das Reichbild der Stadt aus. Wie aus Barfinghausen, Empelde, Caestorf, Let-

ter und Seeje gemeldet wird, sind auch dort Typhusfälle zu verzeichnen. Die behördlichen Stellen sind bemüht, weitgehende Sicherungen zu schaffen. 300 Betten sind von Berlin in Lastkraftwagen unterwegs. Weitere 900 Betten gehen heute und morgen als Eisfracht von Berlin und Münster nach Hannover ab.

In den fünf Orten des Landkreises Linden, auf die, wie gemeldet, der Typhus übergegriffen hat, wurden bisher 14 Typhuserkrankungen gemeldet. Man rechnet mit einer weiteren Ausdehnung der Seuche.

Hannover, 15. Sept. Von Dienstag bis Mittwoch ist wieder eine Zunahme um 100 Typhuserkrankungen zu verzeichnen. Die Zahl der amtlich verzeichneten Fälle beträgt zur Stunde 1097, die der Todesfälle 27. Die gestern von dem Kommissar des preussischen Wohlfahrtsministeriums angegebene Zahl von 30 Todesfällen war, wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, unzutreffend.

Paratyphuserkrankungen in Duisburg

Duisburg, 15. Sept. Zu den Paratyphuserkrankungen erfahren wir noch, daß diese auf den Genuß von Hackfleisch und Wurst aus Rindfleisch zurückzuführen ist. Die Zahl der Erkrankten beträgt 65, erhöht sich aber noch ständig, so daß mit einer weit höheren Zahl Erkrankter zu rechnen ist. Wenn auch bei einigen Erkrankten der Zustand besorgniserregend war, so darf damit gerechnet werden, daß Todesfälle nicht eintreten.

Rede des Reichswirtschaftsministers

Düsseldorf, 15. Sept. Auf der Tagung des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels hielt Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius eine Rede, in der unter Hinweis auf die schweren Kämpfe, die der deutsche Großhandel hinter sich habe, und die ihm noch bevorstünden, u. a. ausführte: Wir leben am Ende eines Abflusses, in dem die Staatsstätigkeit auf dem Gebiete der Wirtschaft sich im wesentlichen als Notstandsaktion erkennen läßt. Der Zwang der weltwirtschaftlichen Lage, so erklärte der Minister weiter, und die besondere politische Eigenart Deutschlands würden voraussichtlich zunächst nur kurze Wellenberge wirtschaftlicher Besserung gestatten. Seit den schweren Tagen des vergangenen Winters sei jedoch schon eine sehr spürbare Erleichterung zu verspüren. Sie verhoffe der Reichsregierung eine Art von Atempause und die Möglichkeit, eine Weile umzustauen, den Versuch zu machen, zukünftig den Handel stärker zu fundieren, als das in der Vorlage des vergangenen Winters möglich war. Infolge des Eintritts Deutschlands in den Völkerverbund werde die Frage des Verhältnisses von National- zur Weltwirtschaft in der nächsten Zukunft in starkem Maße erörtert werden. Vor wenigen Tagen habe Deutschland das zweite Reparationsjahr erfüllt, das nach dem Sachverständigenurteil der deutschen Wirtschaft noch eine Atempause lassen sollte, in Wahrheit aber eine der schwersten Krisen mit sich gebracht habe. Die Stellung der Reichsregierung zum Dawesplan und seine Ausführung sei bekannt. Ohne einer Agitation gegen den Dawesplan das Wort zu reden, wünsche er eine stärkere Beteiligung der maßgebenden Wirtschaftskreise an den Untersuchungen der tatsächlichen Wirkungen des Dawesplanes in Richtung auf die deutsche Leistungsfähigkeit und der Aufnahmewilligkeit des Auslandes für deutsche Leistungen. Auf dem Felde der Handelspolitik lägen die größten Schwierigkeiten in dem protektionistischen und autokratischen Bestrebungen, die sich sowohl in den außereuropäischen Ländern breit machten, die mehr und mehr zur Selbstverarbeitung ihrer Rohstoffe schritten, als auch in den europäischen Ländern, wo der wirtschaftliche Nationalismus manchmal wahre Dämonen feiere. Natürlich sei die Reaktion auf diese Erstarung der wirtschaftsnationalistischen Tendenzen nicht ausgeblieben. Der protektionistische Wettlauf habe den Gedanken der europäischen Zollunion zu neuer ungeahnter Lebenskraft verholfen und selbst Kreise in seinen Bann gezogen, die ihm bisher skeptisch gegenüberstanden. Deutschland werde zwischen diesen beiden Extremen kühl und verständnis die richtigen Reaktionen suchen müssen. An dem Gedanken der Meistbegünstigung beim Abschluß von Handelsverträgen sei heftige Kritik geübt worden. Trotz mancher mißlicher Erfahrungen glaube er, daß unter Vermeidung von fragwürdigen Experimenten die Befolgung des Meistbegünstigungsgrundsatzes am ehesten geeignet sei, Deutschland dem Ziele näher zu bringen. Jedenfalls müsse man am bisherigen System solange festhalten, bis die noch fehlenden Handelsverträge abgeschlossen seien. Das Ziel unserer Handelspolitik aber werde sein, Nationalwirtschaft und Weltwirtschaft in Einklang zu bringen und mit der Förderung der ersten gleichzeitig der letzten zu dienen.

Der deutsche Juristentag

Es ist kaum möglich, die Bedeutung des gegenwärtigen deutschen Juristentages in Köln zu überschätzen. Seit zwei Tagen haben sich dort die prominentesten Vertreter des deutschen Rechtswesens versammelt, und auch die Anwesenheit von österreichischen und tschechischen Delegierten beweist, daß die dort zur Verhandlung stehenden Probleme mehr als eine reichsdeutsche Angelegenheit sind. Natürlich läßt sich die Verhandlungsmaterie nur in kurzen Zügen andeuten. Den Höhepunkt der Tagung bildete das heutige Referat des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons über den völkerrechtlichen Inhalt des neuen Strafgesetzbuchentwurfes. Dr. Simons hat bekanntlich lange Jahre hindurch die Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes geleitet und ist zur Behandlung dieses schwierigen Gebietes wohl am ehesten berufen. Als eine wichtige These stellte er den Satz auf, daß eine strafbare Handlung nicht vorliegt, wenn sie nach den Grundzügen des

Völkerrechtlich nicht rechtswidrig ist. Diese These ist insofern richtig, als der neue Gesetzentwurf nunmehr auch genaue Formulierungen über Straftaten enthält, die von Deutschen oder an Deutsche außerhalb der deutschen Grenzen begangen werden. In dieser Beziehung können Konflikte mit ausländischen Staaten entstehen, deren Vermeidung und Lösung nach Ansicht von Dr. Simons Sache völkerrechtlicher Verträge sein muß. Im Hinblick auf den deutsch-amerikanischen Zwischenfall von diesem Sommer, als die Besatzung des deutschen Kreuzers „Hamburg“ bezichtigt wurde, den Amerikanern Alkohol ausgehändigt zu haben, ist die Feststellung des neuen Entwurfs bedeutsam, daß deutsche Schiffs- und Luftfahrzeuge als Inland gelten, gleichgültig, wo sie sich aufhalten. Angeklagt ist noch die Auslieferungsforderung, in der wir uns betanlich im allgemeinen bisher auf besondere Auslieferungsverträge stützten in der Unterscheidung zwischen politischen und gemeinen Delikten. Auch hier wird vielleicht, um keinen Staat zur Definition eines politischen Deliktes in bestimmten Fällen zu zwingen, eine generelle völkerrechtliche Regelung erforderlich sein. Politisch wichtig ist die Tatsache, daß auch wieder während der Kölner Tagung die enge Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Oesterreich auf dem Gebiete des Strafgesetzentwurfes zum Ausdruck kam.

Schon der erste Verhandlungstag hatte eine Reihe von wichtigen Einzelentscheidungen und Stellungnahmen, so zur Frage des bürgerlichen Rechtes, gezeitigt. Hier lehnte zum Thema des „Ueberzeugungsverbrechens“ die große Mehrheit der bürgerlich-rechtlichen Abteilung in Uebereinstimmung mit Professor Kohlrausch den Paragraphen 71 des Entwurfes ab, der eine Sonderbehandlung desjenigen Verbrechens vorsieht, der sich in persönlicher Ueberzeugung zu Rechtsverletzungen verpflichtet fühlt. Für das Wirtschaftsleben besonders wichtig ist eine Entschärfung der Wirtschafts- und steuerrechtlichen Abteilung, die eine allgemeine Reform des deutschen Aktienrechtes als zurzeit nicht erforderlich ansieht. Dennoch wurde die ständige Deputation des Juristentages ersucht, durch eine, besondere Kommission die Frage einer notwendigen Reform des deutschen Aktienrechtes zu prüfen. Eine Uebertragung der Vorschriften des englisch-amerikanischen Rechtes, die im übrigen für durchaus beachtenswert erklärt wurden, auf deutsche Verhältnisse wurde abgelehnt.

Haben die Leiferde-Attentäter Mord begangen

Der Jurist hat: Ja!

Der Stuttgarter Presskorrespondent wird von einem Juristen geschrieben:

Nachdem die Verbrecher von Leiferde nunmehr nicht nur gefaßt, sondern auch überführt worden sind, erhebt sich allenthalben die Frage, welcher Art die begangenen Straftaten sind, und welche Strafen die Verbrecher zu erwarten haben. In der Tat ist die Rechtsfrage nicht ganz einfach, und selbst in Juristenkreisen findet man vielfach abweichende Auffassungen.

Das ursprünglich geplante Verbrechen ist nicht zur Vollendung gekommen, sondern im Versuch stecken geblieben, nämlich das Vergehen gegen Paragraph 133 des Strafgesetzbuches. Hier wird eine Strafe angedroht für denjenigen, welcher Gegenstände, die zur amtlichen Aufbewahrung an einem dazu bestimmten Ort sich befinden oder einem Beamten amtlich übergeben worden sind, vorsätzlich vernichtet, beiseite geschafft oder beschädigt. Dieser Fall liegt an sich vor, denn auch heute, wo die Reichsbahn in den Betrieb einer Gesellschaft übergegangen ist, müssen ihre Angestellten doch als Beamte im Sinne des Strafgesetzbuches aufgefaßt werden.

Das demnach hiermit zusammenhängende schwere Verbrechen der Eisenbahnbeschädigung stellt einen Vorstoß gegen Paragraph 315 des Strafgesetzbuches dar. Hier wird mit Strafe bedroht die vorsätzliche Schädigung oder Zerstörung von Eisenbahnanlagen und dergleichen, die den Transport bei der Eisenbahn in Gefahr setzen. Die Strafe beträgt Zuchthaus bis zu 10 Jahren; und wenn, wie in diesem Falle, dadurch der Tod eines Menschen verursacht worden ist, beträgt die Strafe Zuchthaus von 10 Jahren an aufwärts oder lebenslänglich Zuchthaus.

Dabei ist es gleichgültig, ob der Täter daran gedacht hat, daß Menschen zu Tode kommen könnten, oder ob er dieses gar gewollt hat.

Dem eigentlichen Zwecke des Unternehmens werden die Paragraphen 250, 251 des Strafgesetzbuches gerecht. Dem Täter ist es in erster Linie darauf angekommen, einen Raub zu begehen. Raub liegt vor, wenn jemand mit Gewalt von einem Fremden bewegliche Sachen einem andern in der Absicht rechtswidriger Zueignung wegnimmt. Der Tatbestand liegt hier vor. Eine außerordentliche Gewalt gegen Personen, die zur Zeit die Sache im Besitz haben, ist es, wenn man sie durch das Mittel eines

verbrecherischen Anschlages wehrlos oder auserkandt macht, die unbefugte Wegnahme zu verhindern. Hier ist die Strafe Zuchthaus von ein bis fünfzehn Jahren. Aber noch mehr. Es ist hier für den vorliegenden Fall sogar eine Mindeststrafe vom Gelebe angedroht, denn es liegt der Fall des Paragraphen 250, Ziffer 2 und Ziffer 3 vor. Hier wird eine Mindeststrafe von fünf Jahren Zuchthaus angedroht, wenn bei dem Raube mehrere mitwirken, die sich zur fortgesetzten Begehung von Raub oder Diebstählen verbunden haben, oder ferner, wenn der Raub auf einem öffentlichen Wege, in der Straße, einer Eisenbahn um, begangen wird. Beide Fälle liegen hier vor. Denn die Verbrecher haben gestanden, daß sie schon seit längerer Zeit gemeinschaftliche Raubereien verübt haben. Sie haben erklärt, daß sie längere Zeit, wenn auch ohne Erfolg, sich bemüht haben, Lastwagen auf der Landstraße zu berauben. Auch ist der Raub auf einer Eisenbahn begangen, wobei allerdings zweifelhaft sein kann, ob es genügt, daß der Raub nur auf der Eisenbahnstrecke begangen sein kann oder ob er innerhalb der Eisenbahn begangen sein muß. Die Frage ist wohl zu bejahen. Aber davon abgesehen, kann man die Eisenbahn wohl als öffentlichen Weg oder Straße bezeichnen. Praktisch indessen ist dies gleichgültig, weil die besondere Qualifikation des Paragraphen 250, welche die Mindeststrafe von fünf Jahren Zuchthaus zur Anwendung bringt, schon durch den Zusammenstoß der beiden Verbrecher zu fortgesetzter Begehung von Raubereien erfüllt wird. Weitere Qualifikation des Raubes wird durch Paragraph 251 erfüllt, in dem nämlich hier für den Fall, daß bei dem Raube der Tod eines Menschen verursacht worden ist, die Strafe zwischen zehn Jahren Zuchthaus und lebenslänglichem Zuchthaus liegt. Nun allerdings ist der Raub nicht zur Vollendung gekommen. Es ist beidem Versuch geblieben, weil die Verwirrung und Ratlosigkeit unmittelbar nach dem Zusammenstoß nicht so schlimm waren, daß die Räuber die Ausführung ihres ursprünglichen Vorhabens und die Beraubung der Postwagen durchzuführen gewagt hätten. Für den Fall des Versuchs wird die Strafe herabgesetzt bis auf ein Viertel, so daß also wegen des Raubes eine Strafe von zweieinhalb bis fünf Jahren Zuchthaus in Betracht kommen kann. Am wesentlichsten ist endlich die Frage, ob Mord vorliegt. Mord ist vorsätzliche und mit Ueberlegung begangene Tötung eines Menschen. Nun ist zweifelhaft und erregt auch in Juristenkreisen Meinungsverschiedenheiten, ob in diesem Falle ein Mord vorliegt. Denn das ist zweifellos, daß der eigentliche Zweck der Verbrecher nicht die Tötung von Menschen war, sondern nur die Beraubung des Zuges. Aber man unterscheidet von dem eigentlichen und regelmäßigen Vorjat (dolus) den sogenannten dolus eventualis, den ein wiser Kopf einmal mit den Worten: „Nawensichon-Vorjat“ überlebt hat. Hierunter versteht man den Fall, daß der Täter sich zwar gesagt hat: „Ich will nicht gerade einen Menschen töten, wenn aber bei der Handlung, die ich vornehme, der Tod eines Menschen verursacht wird, so hindert mich auch das nicht, meine Tat zu vollführen.“ Der Täter wird also durch die Sicherheit der Absicht des Todeserfolges hinsichtlich eines Menschen nicht von der Begehung der Tat abgehalten. Dieses dolus eventualis läßt die erdrückende Mehrheit der Strafrichter als Vorjat genügen, so daß auch in diesem Fall vorsätzlicher Mord in Betracht käme, wenn die Täter die Möglichkeit des Todeserfolges von Menschen erwogen haben, ohne daß sie das von ihrem Verbrechen abgehalten hat. Dieser Fall liegt vor. Der verhaltene Weiber hat ausdrücklich, den Polizeibericht zufolge, erklärt, er habe sich natürlich gesagt, das höchstwahrscheinlich die Folge seines Verbrechens Verlesung oder Tötung von Menschen sein müßte. Dies habe ihn aber nicht abgehalten. Damit ist der Fall des dolus eventualis gegeben und es liegt vorsätzlicher Mord vor; und für vorsätzlichen Mord, mit Ueberlegung begangenen Mord kennt das Gesetz nur die Todesstrafe. In der Tat scheint übrigens auch die Staatsanwaltschaft sich dieser Ansicht zuzuneigen.

Alle diese Seiten, welche man in juristischer Hinsicht der Schreienstat der beiden abweichend, schließen einander zum Teil aus, zum Teil laufen die verschiedenen Verbrechen nebeneinander her. Hier gilt der Satz, daß, sofern eine Tat mehrere gesetzliche Tatbestände erfüllt, wegen der mit schwerster Strafe bedrohten Tat bestraft werden muß, zum Beispiel bei einer sogenannten Konkurrenz zwischen der Beiseiteziehung von in amtlicher Verwahrung befindlichen Gegenständen und dem Raub. Insofern es sich aber um ganz verschiedene Vergehen handelt, werden die mit milderer Strafe bedrohten umschlossen durch dasjenige, welches die schwerste Strafe androht. In diesem Falle also von der Strafe wegen Mords.

Dr. Stresemann an die englische Presse

Genf, 15. Sept. Reichsaußenminister Dr. Stresemann wies beim Empfang der englischen Presse auf den bedeutenden Anteil Sir Austen Chamberlains am Zustandekommen des Locarnovertrages hin und betonte, daß alle ernstlichen Kräfte, die im Laufe der Verhandlungen über den Locarnovertrag und bei den Frühjahrsverhandlungen entstanden, durch die wertvolle Vermitteltätigkeit der englischen Politik überwunden seien. Minister Stresemann wies weiter darauf hin, daß die deutsch-französige Verständigung keine Beeinträchtigung der englischen Interessen bedeute. Dies gelte auch in den Verhandlungen über einen Eisenpakt, an denen die englischen Industriellen auf Grund eigener Entschlieung sich nicht beteiligen.

wies weiter darauf hin, daß die deutsch-französige Verständigung keine Beeinträchtigung der englischen Interessen bedeute. Dies gelte auch in den Verhandlungen über einen Eisenpakt, an denen die englischen Industriellen auf Grund eigener Entschlieung sich nicht beteiligen.

Die Verlüste durch den englischen Kohlenstreik

London, 15. Sept. Die Westminster Bank, eine der führenden englischen Banken, schätzte in ihrem jenseits herausgegebenen Jahresbericht den durch den Kohlenstreik dieses Jahres verursachten Nettoverlust auf rund 200 Millionen Pfund. Die schwierige finanzielle Lage der englischen Gewerkschaften, die infolge der langen Dauer des Streikes eingetreten ist, ergibt sich u. a. aus der Tatsache, daß die Gewerkschaften der Kesselmacher und Schiffbauarbeiter Bankschulden im Betrage von 73 600 Pfund haben. Es ist insobedessen vorgeschlagen worden, die Gehälter aller Beamten der Gewerkschaften um durchschnittlich 15 Prozent herabzusetzen.

Keine Aenderung im englischen Bergarbeiterkonflikt

London, 15. Sept. Nach der Entscheidung der Grubenbesitzer am Montag hat sich wieder eine Hoffnung auf Beilegung des Kohlenkonfliktes als verfrüht ergeben. Nunmehr ist man auch in der Beurteilung der Erfolgsaussichten einer neuen Vermittlungssaktion Baldwins sehr zurückhaltend. Das Kohlenkomitee des Kabinetts trat am Dienstag unter dem Vorsitz Churchills zu einer neuen Sitzung zusammen, um sich mit der neuen Lage zu befassen. Man erwartet allgemein, daß die Regierung im Verlaufe der Woche weitere Schritte unternehmen wird.

Mussolini der „europäische Störenfried“

London, 15. Sept. Die Rede Mussolinis, nach dem letzten Anschlag auf ihn, in der er Frankreich direkt der Unterschlebung der Attentäter beschuldigt, hat in der englischen Öffentlichkeit einen schlechten Eindruck gemacht. Mussolini wird nach dieser Rede sogar von Organen, die an sich der italienischen Diktatur nicht unjüngferlich gegenüberstehen, als europäischer Störenfried bezeichnet, wobei unter vielen Auslegungen Mussolinis als Betrügerin ihrer Auffassung auch auf seine Worte hingewiesen wird: „Wenn notwendig, werde die italienische Flaga über den Brenner hinausgetragen werden.“

Aus Baden

Karlsruhe, 15. Sept. (Badischer Städteverband.) Der Vorstand des Badischen Städteverbandes hielt unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Walz-Heidelberg eine Vorstandssitzung ab. Aus der umfangreichen Tagesordnung sind die nachstehenden Angelegenheiten besonders zu erwähnen. Der Entwurf eines Reichsgesetzes über die Beamtenvertretung wurde erörtert und in Uebereinstimmung mit der Fassung des Deutschen Städtetages dahin Stellung genommen, daß es im Hinblick auf die Selbstverwaltung der Gemeinden nicht angängig erscheint, Beschwerdeninstanzen bezw. Einspruchsstammern gegen Entscheidungen der städtischen Organe außerhalb der Gemeinde zu schaffen, wie der Entwurf das beabsichtigt. Die Leiter der Volkshochschulen führen in den fünf größten Städten des Landes die Amtsbezeichnung Stadtschulrat. In den übrigen Städten sind die Amtsbezeichnungen verschieden und zwar teils Direktor, teils Stadtschulrat, teils Rektor. Es wird für wünschenswert gehalten, daß in diesen Städten als Amtsbezeichnung einheitlich die Bezeichnung Direktor gewählt wird. Nach Paragraph 628 RVO. ist es möglich, daß leistungsfähige Städte oder Verbände bezüglich einzelner ihrer Betriebe eine Eigenunfallversicherung durchzuführen, also nicht verpflichtet sind, der Unfallversicherungsgenossenschaft beizutreten. Da bei der in Aussicht genommenen Uenderung des Unfallversicherungsgesetzes beabsichtigt ist, diese Möglichkeit auf alle städtischen Betriebe auszudehnen, ferner auch der Umfang der Versicherung erweitert und die Leistungen der Versicherung wesentlich erhöht werden sollen, hält der Vorstand bei dieser Sachlage grundsätzlich den Zusammenschluß der Gemeinden zu einem Unfallversicherungverband für notwendig. Die Art der Durchführung unterliegt der weiteren Prüfung. Eine Reihe von Einzelfragen aus dem Gebiete der Ablösung der Gemeindeanleihen wurden eingehend behandelt und Richtlinien aufgestellt, die den Städten empfohlen werden sollen. Insbesondere spricht sich der Vorstand unter gewissen Voraussetzungen für die Beteiligung an der von der Deutschen Girozentrale geplanten Sammelablösungsanleihe aus. Karlsruhe, 15. Sept. (Falsche 1-Markstücke.) Im Laufe des Monats August sind in Karlsruhe falsche 1-Markstücke mit

Die Toten schweigen nicht . . .

Roman von Lola Stein.

„Ach wohl, Liebste. Und wenn du Herbert bei der Gräfin triffst, so sage ihm, ich bin empört über sein Benehmen. Ist das Freundschaft? Wochenlang kummert er sich nicht um mich, besucht mich nicht mehr, ist auch telefonisch kaum noch zu erreichen. Dülbinger sagt, er arbeitet wie ein verrückter. Aber er soll auch einmal an seine Freunde denken.“

„Ich will es ihm sagen, wenn ich ihn sehe“, versprach Elena. „Aber ich glaube nicht, daß ich ihn bei Sonja Ivanowna treffe.“

Er war sonst überall dort gewesen, wo er sie und Erik treffen konnte. Aber seit jener Aussprache, vor zwei Wochen, als er sie gefragt, ob ihr Entschluß, eine Ehe mit Erik zu schließen, unwiderruflich sei, mied er sie und ihr Haus. Mied er auch Erik, seinen Freund.

Und sie verzehrte sich in einer qualenden, schrecklichen Sehnsucht nach diesem Manne, der ihr doch niemals mehr sein durfte als nur ein Freund. Doch der ihr auch ganz plötzlich seine Freundschaft entzogen hatte. Warum? Sie grubelte vergeblich darüber nach, Er, sein jähes Verschwinden aus ihrem Leben, war der einzige Gedanke ihrer Tage, ihrer unruhigen Nächte geworden.

Auch jetzt, während das offene Auto sie an diesem, ein wenig kühlen Sonntag nach Charlottenburg brachte, wo Gräfin Zimeriajoff wohnte, dachte Elena unausgesetzt an den Freund.

Erik, sein Leichtsinns, seine Neue, sein Wandelmut, ja selbst seine Wünsche, die seiner Zukunft mit ihr galten, war verblasen. Herbert Rupertio beherrschte ihr ganzes Sein.

Die Gräfin Zimeriajoff hatte durch die Vermittlung des Kommerzienrats Fabrizius am Steinplatz in Charlottenburg eine elegant möblierte Sechszimmerwohnung bekommen und für ein halbes Jahr fest gemietet. Hier wohnte sie nun mit Diener, Jose und Adäin als unabhängige und reiche Frau, der genügend Geldmittel für ein verschwenderisch geführtes Dasein zur Verfügung standen, und die niemals fragte, woher diese Mittel kamen. Sie hatte Fabrizius die unumschränkte Vollmacht über ihr Vermögen gegeben. Wie er es erweiterte, vermehrte, wie er ihr zu diesen großen Summen verhalf, kümmerte sie nicht. Sie nahm, was sie wollte, und Franz Fabrizius war glücklich, der bewunderten Frau ein reiches und volles Leben, wie sie es liebte, schaffen zu können.

Daß die Gelder, die Sonja Ivanowna brauchte, nicht allein aus ihrem Vermögen stammten, verschwieg ihr der Kommerzienrat. Und er nahm als reizende Maidität und Lebenskenntnis einer entzückenden Frau, was in Wahrheit kluge und raffinierte Berechnung einer abenteuerlichen Natur war. Er war überzeugt von Sonjas anscheinender Leichtgläubigkeit in allen finanziellen Dingen, von ihrer Flug immer wieder betonten Unkenntnis in Geldsachen, die sie blind vertrauen, dankbar und ohne Nachdenken nehmen und niemals fragen ließ. Die Gräfin war schnell in Berlin heimisch geworden.

Die Gräfin führte ein offenes Haus; ihr Ehrgeiz, einen interessanten Salon zu haben, hatte sich rasch erfüllt. Künstler, Schauspieler, junge Maler verkehrten bei ihr, einige durch die Revolution nach Berlin verschlagene russische Aristokraten, deren Vergangenheit aber, wie ihre eigene, nicht ganz klar und nicht ganz einwandfrei war. Hauptächlich hatte sie Herren in ihr Haus gezogen, an Frauen lag ihr weniger. Und unter ihnen waren es vor allen Künstlerinnen, die Sonja Ivanowna interessierten.

Elena hatte sich in ihrem Hause niemals wohlgefühlt. Aber da Sonja Ivanowna beinahe täglicher Gast bei ihr war, da sie sie mit Freundschafts- und Gästlichkeit bewiesener überschüttete, so konnte das junge Mädchen sich den vielen Einladungen der Gräfin nicht immer entziehen.

Und dann gehörte ja auch Herbert Rupertio stets zu den Gästen der Gräfin, wenn Elena kam. Und aus diesem Grunde war sie gekommen. Denn das Zusammensein mit Rupertio, wo immer es auch war, hatte für Elena höchstes Glück bedeutet. Zuerst unbewußtes, sich selbst nicht eingeständenes Glück. Jetzt erst, seit er ihren Tagen fehlte, seit eine immer qualendere Sehnsucht sie verzehrte, begriff sie ganz, wieviel dieser Mann ihr geworden war.

Da er sich so sehr auffällig von ihr und Erik zurückgezogen hatte und nur noch seiner Arbeit lebte, wie Hermann Dülbinger behauptete, so hatte sie kaum Hoffnung, ihn unter den Gästen zu finden.

Elena durchhanderte die drei Empfangszimmer, die voll von plaudernden, angeregten Menschen waren. Sie war ohne Erwartungen gekommen, aber doch erfaßte sie eine tiefe Enttäuschung, als sie Herbert Rupertio nirgendwo gemahnte.

Sonja Ivanowna trat zu ihr. „Ich suche Sie, Liebste Elena. Warum haben Sie sich mir so schnell entzogen? Sagen Sie, liebes Mädchen, sind Sie allein gekommen? Hat unser junger Meister Sie nicht begleitet?“

„Erik läßt sich heute entschuldigen, liebe Sonja“, — auf der Gräfin dringenden Wunsch nannten die beiden Frauen sich mit ihren Vornamen — „er ist so sehr beschäftigt, daß er nicht abkommen konnte.“

(Fortsetzung folgt.)

dem Münzzeichen G und der Jahreszahl 1926 aufgetaucht; sie sind durch Guß und einer Zinnlegierung hergestellt. Die Stücke sind ziemlich plump, nachgeahmt und haben ein weißliches Aussehen. Das Münzzeichen ist nur schwach und an manchen Stellen gar nicht sichtbar. Die Kandelung fehlt vollkommen. Der Rand ist uneben und anscheinend mit der Feile bearbeitet.

Karlsruhe, 15. Sept. (Falsche 2-Markstücke.) In der letzten Zeit werden in Karlsruhe und Pforzheim falsche 2-Markstücke mit dem Münzzeichen D und der Jahreszahl 1926 verausgabt, welche durch Guß aus Zinn und Blei, sowie Antimon hergestellt sind und dann verfilzt wurden. Die Kandelung ist sehr groß und unvollkommen und anscheinend mit einer Feile nachgearbeitet. Die Stücke sind, obwohl ziemlich auf nachgeahmt, an ihrer aschgrauen Farbe gut zu erkennen.

Pforzheim, 15. Sept. (Schwere Brandwunden.) In der Weiberstraße kam eine Frau beim Waschen in zu nahe Beziehung mit dem Waschtisch, so daß ihre Kleider Feuer fingen. Sie konnte sich selbst nicht mehr der Flammen erwehren und ließ hilfesuchend in den Hausflur, wo sie in hellen Flammen stand, als die Angehörigen aus der Wohnung ihr entgegenkamen. Die Flammen wurden nun erdrückt, doch hatte die Frau schon schwere Brandwunden erlitten.

Schwetzingen, 15. Sept. (Hebel-Feier.) Anlässlich des 100-jährigen Todestages Johann Peter Hebels, der in Schwetzingen starb und auch dort begraben wurde, wird Schwetzingen ein besonders würdiges und feierliches Gedenkfest begehen. Am Samstag, den 18. September, abends 6 Uhr wird am Sterbehause Hebels, dem jetzigen Amtsgericht, eine Gedenkstunde abgehalten. Anschließend folgt Kranzniederlegung am Grabe des Dichters. Die Hauptfeier findet am Sonntag, den 19. September am Hebel-Grabe statt, wo der Prälat der katholischen evangelischen Landeskirche, D. Kühlewein-Karlsruhe, die Gedächtnisrede halten wird. Bei der Gedächtnisfeier am Nachmittag wird der bekannte Heidelberger Hebelforscher Prof. Dr. Sütterlin die Bedeutung des Dichters hervorheben. Mit einer Beleuchtung des Schwetzingener Schlossgartens wird die Feier ihr Ende finden.

Kappelwies, 15. Sept. (Unglücksfall.) Der Sohn der Witwe Doll, ein Volksschüler im Alter von etwa 10 Jahren, fuhr mit seinem Rad nach Bühl. Am Bühler Friedhof mußte er einem Defenndwagen ausweichen. Dies gelang ihm; jedoch fuhr er einen Schreinerlehrling, der seinen Sack trug, an. Doll kam hierbei zu Fall und erlitt eine anscheinend wenig erhebliche Schenkelverletzung, so daß er seinen Weg fortsetzen konnte. Bald wurde es ihm jedoch schlecht, und er klagte über heftige Kopfschmerzen. Gegen 12 Uhr nachts verschied der Verunglückte. Nach ärztlichem Befund war ihm ein Leberstich im Gehirn geflohen.

Wern, 15. Sept. (Der Tag der Gelben Brigade.) Die Angehörigen der ehemaligen Gelben Brigade (112er und 114er) waren am Samstag und Sonntag hier zu einem landwirtschaftlichen Tag versammelt, dessen Höhepunkt ein Fest am Sonntag nachmittag darstellte, an dem sich etwa 200 Personen beteiligten, darunter in geschmückten Wagen zahlreiche Veteranen. Erzellenz Kengenbier ermahnte zu neuer Hingabe fürs Vaterland. Auf dem Friedhof wurden in Ehren der gefallenen Kameraden Kränze niedergelegt.

Wetzingen, 15. Sept. (Badischer Städtetag.) Unter lebhafter Beteiligung der Städte begann Montag vormittag der Badische Städtebund seine Verhandlungen. Vertreten waren 15 Städte. Als Gäste waren erschienen der Minister des Innern, Remmele, Landeskommissär Bönenbach-Rohrbach, der Bürgermeister von Lindau als Vertreter des Bayerischen Städtebundes sowie Landrat Levinger-Wehringen und verschiedene andere Herren. Den Geschäftsbereich eröffnete der Vorsitzende des Städtebundes, Oberbürgermeister Dr. Gugelmeier. Die Aussprache war eine sehr rege, vor allem Dingen über das Verhältnis der Staatsverwaltung zur Selbstverwaltung. Eine scharfe Ablehnung erfuhr der Vorschlag der Regierung, ein Wohnfahrtsgesetz zu erlassen, wodurch die gesamte Fürsorge den bei den staatlich Stellen beglaubigten Fürsorgeeinrichtungen übertragen werden soll. Auch die Schulfragen beschäftigten die Versammlung. Bei aller Verschiedenheit der Auffassung zwischen Staatsregierung und Städteverwaltungen zeigte sich allseits der einmütige Wille zur Zusammenarbeit.

Neersburg, 15. Sept. (Tüchtige Schwimmer.) Am vergangenen Sonntag haben drei Damen und vier Herren aus Konstanz, die von mehreren Gondeln mit einem Sanitäter begleitet waren, den Bodensee von hier nach Konstanz durchschwommen.

Aus Stadt und Land.

Durlach, 16. Sept. Die Zelt-Volks-Mission ist wieder in Durlach und beginnt am Donnerstag abends 8 Uhr ihren Vortragsdienst. Direkt vom Norden kommend, wo sie 3 Monate in Hamburg, Altona und Harburg arbeitete, wurde der praktische, einmal viel größere Zeltbau auf dem Weierhof aufgestellt. Die Zelt-Volks-Mission ist von ihrer letzten Wirksamkeit in Durlach noch in vieler und guter Erinnerung. Möchten ihre zeitweiligen Vorträge auch diesmal so stark besucht werden, wie beim letzten Mal. Täglich finden ab Donnerstag, den 16. September abends 2 Volks-Vorträge statt. An Sonntagen 3 Uhr und 8 Uhr Vorträge, an Werktagen 4 Uhr Vorträge und 8 Uhr Vorträge. Jedermann ist herzlich willkommen.

Durlach, 16. Sept. Der weit über die Grenzen unseres Bezirks bekannte Gesangverein „Eintracht“ Gräfenhainichen, der unter Leitung des bewährten Chormeisters Herrn Hausleiter Adolf Wagner viele 1. Preise errang, begeben sich im kommenden Jahre sein 80. Stiftungsfest, verbunden mit Festgung, worüber diesbezügliche Einladungen an die Mitglieder ergehen werden. Die Gesangvereine der näheren Umgebung mögen auch ihr gut Teil zum Gelingen dieses seltenen Festfestes beitragen.

Lambertustag. Der Lambertustag (17. Sept.) ist nach allem Landmannsgebrauch der Tag, an dem der Haferkorn vollendet sein soll. Die letzte Garbe dieses Getreides legt man vielerorts zu Ehren des hl. Lambertus auf dem Felde nieder. Die meisten Erinnerungen an frühere Lambertustage haben sich wohl in Weiskalen erhalten, das überhaupt mit seiner alteingesessenen Bevölkerung am nächsten an all den Ueberlieferungen hängt. Außerdem mag hierbei noch die Tatsache mitwirken, daß die kirchliche Feiernsgeschichte die Tätigkeit des Lambertus ins Weiskalische verlegt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die Bergarbeiterinternationale einberufen. Wie vor „Vorwärts“ aus Amsterdam meldet, hat die Bergarbeiterinternationale zum 30. September eine Sitzung nach Ostende einberufen, um für den Fall eines Scheiterns der Verhandlungen im englischen Kampf eine internationale Streikaktion zur Unterstützung der englischen Bergarbeiter einzuleiten.

Professor Euden gestorben. In Jena ist nach längerem Leiden der berühmte Philosoph Geheimer Hofrat Prof. Dr. Rudolf Euden im Alter von 80 Jahren gestorben. Euden verfaßte viele hervorragende Werke auf dem Gebiet der Religionsphilosophie und auf anderen philosophischen Gebieten. 1908 wurde dem Gelehrten der Nobelpreis für Literatur verliehen. 1912 erhielt er einen Ruf als Austauschprofessor an der Harvard-Universität, der angesehensten nordamerikanischen Hochschule, dem er Folge leistete. Im Frühjahr 1920 trat Euden von seinem Jenenser Lehramt zurück, um sich ganz seinen wissenschaftlichen Arbeiten widmen zu können.

Frau Professor Lensch ertrunken. Die Gattin des Berliner Universitätsprofessors und früheren Chefredakteurs der Deutschen Allgemeinen Zeitung Paul Lensch, Frau Martha Lensch, geb. Schulze, ist beim Baden im Nollseebad Niedron ertrunken.

Neueste Nachrichten.

Zusammenkunft Briand-Stresemann außerhalb Genf.

U. Berlin, 16. Sept. Die „Germania“ läßt sich aus Genf melden, daß am Freitag eine Zusammenkunft zwischen Briand und Stresemann außerhalb Genf bevorsteht. Die beiden Außenminister werden getrennt hinausfahren und sich draußen treffen. Von dieser Zusammenkunft erhofft man eine Förderung des Komplexes der sogenannten Rückwirkungen im Rheinland.

Dr. Luthers Glückwunsch an Stresemann.

U. Berlin, 16. Sept. Wie die Morgenblätter aus Genf melden, hat Reichskanzler a. D. Dr. Luther in Verantwortung eines an ihn gerichteten Funkgesprächs an Reichsminister Dr. Stresemann aus Araucaria (Peru) ein Telegramm gerichtet, mit dem er Glückwunsch im Völkerbund wünscht.

Gutes Ergebnis der Kölner Messe.

U. Köln, 15. Sept. Das Messeamt teilt mit: Die Erwartung, daß der Schlußtag der allgemeinen Messe noch ein gutes Ergebnis bringen würde, hat sich erfüllt. Vor allem konnten in der Textilmesse noch teilweise überraschend gute Geschäfte abgeschlossen werden, so daß, ohne dem Urteil des Endergebnisses nachschluß der Technischen Messe vorzuziehen zu wollen, heute, am letzten Tage der allgemeinen Messe, bereits mit Befriedigung festgestellt werden konnte, daß die Hoffnungen, die die Aussteller nach den Erfahrungen von Königsberg und Leipzig an die Kölner Messe geknüpft hatten, nicht nur erfüllt, sondern teilweise weit übertroffen worden sind.

Die Einweihung der deutschen Glasmalereifenster im Internationalen Arbeitsamt.

U. Genf, 15. Sept. Heute nachmittags 3 Uhr fand im Gebäude des Internationalen Arbeitsamtes die Einweihung der von der deutschen Regierung dem Internationalen Arbeitsamt geschenkten vier Glasmalereifenster statt. Bei der Einweihung, zu der sich zahlreiche Delegierte und Pressevertreter eingefunden hatten, erklärte der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, in seiner Ansprache, daß er der deutschen Delegation für das persönliche Erscheinen außerordentlich dankbar sei und entbot ihr den allerherzlichsten Willkommengruß. Bereits seit sieben Jahren arbeite Deutschland an dem Werk des Internationalen Arbeitsamtes mit. Bereits zur Zeit des Abchlusses des Versailler Vertrages wäre es unmöglich erschienen, daß Deutschland außerhalb der Internationalen Organisation der Arbeit stehe und zwar nicht nur deshalb, weil die Arbeiterklassen aller Länder, die Gegenwart Deutschlands forderten, sondern weil es unmöglich erschien, einen Staat mit so mächtigen gewerkschaftlichen Organisationen mit einer so ausgebildeten Sozialversicherung, den Staat der vorbildlichen Sozialpolitik auszuschießen. Wir können uns, so fuhr Thomas fort, zu der Mitarbeit Deutschlands in diesen sieben Jahren beglückwünschen. Es ist unser höchster Stolz und unsere Ehre, daß wir mit Deutschland auch in den schwersten Zeiten, als die Entscheidung des Völkerbundes in der obersten Frage fiel, als die Ruhr besetzt wurde, freundlich und wirksam zusammengearbeitet haben. So begrüßen wir heute mit innerer Freude ohne jede Vorbehalte die Mitarbeit Deutschlands an dem Gesamtwerk des Völkerbundes. Im weiteren Verlauf seiner Rede erwähnte Thomas den Besuch der Gesolei in Düsseldorf, der vor wenigen Tagen erfolgt sei. Dann sprach er noch seinen besonderen Dank für das Geschenk der Reichsregierung aus, das als symbolisches Zeichen für die materielle Mitarbeit Deutschlands betrachtet werden könne. In seiner Erwiderrungsansprache dankte Reichsaussenminister Dr. Stresemann für die an ihn gerichteten Worte. Er bedauerte, daß der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, den er gebeten hatte, aus Anlaß des heutigen Tages nach Genf zu kommen, diesem Wunsche nicht habe folgen können. Der Reichsarbeitsminister habe ihn jedoch gebeten, seine herzlichsten Grüße dem Internationalen Arbeitsamt zu übermitteln. Der Minister wies in seiner Rede darauf hin, welche Kämpfe der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund vorangegangen seien. Umso mehr sei in der Geschichte der Beziehungen Deutschlands zu anderen Nationen zu schätzen, daß unbeeinträchtigt von großen Fragen der Weltpolitik in den großen Fragen des sozialen Friedens der Welt Deutschland mit den anderen Nationen sich in Genf hätte vereinen können. Wohl in keinem anderen Lande sei eine so schnelle Entwicklung von dem sich selbst genügenden Agrarstaat zu einem Staat der Großstädte, dem Staat der Arbeiter und der Industrie so unvermittelt vor sich gegangen, als wie in Deutschland. Man könne sehr verschiedener Meinung darüber sein, ob es für die Welt ein Gewinn sei, wenn Europa und Amerika zu einem Volk der Großstädte würden. Der Minister erklärte dann weiter: Ich habe meine großen Bedenken

gegen diese Entwicklung. Denn ich sehe, wie Individualität des einzelnen Menschen unter der Massensuggestion und der Massenpsychose leiden. Ich sehe in dem Zusammenleben von Hunderttausenden und Millionen auf dem Boden der einzelnen Stadt ebenso eine Zusammenzwängung und Eindrückung der Entwicklung des individuellen Geistes, wie ich in dem Uebergang von dem einstigen Handwerksbetrieb zu dem mit Milliarden arbeitenden Konzernen der Gegenwart einen Untergang der persönlichen Arbeit, die unendlich viel zu der Kultur der Menschheit beigetragen hat, gesehen habe. Wenn wir heute, so führte Stresemann weiter aus, von der Rationalisierung der Industrie sprechen, so ist doch gleichzeitig jede Rationalisierung verknüpft mit einer Entwicklung, die nur noch Milliarden-Unternehmungen auf der einen Seite und abhängige Existenzen auf der anderen Seite sieht, wobei ich bei abhängigen Existenzen nicht nur an die Arbeiter denke, sondern viel weiter hinaus an das, was uns einst auf technischem Gebiete stets weitergebracht hat, die persönliche Initiative des Einzelnen. Die Staaten haben deshalb in einer Zeit dieser Entwicklung die Pflicht, darüber zu wachen, daß nicht die Art dieser Entwicklung letzten Endes zu einem Fluch der Menschheit werde. Ehe wir in diese Entwicklung eingetreten waren, die sich heute in dem zeigt, was wir die Amerikanisierung der Welt nennen, ist es unzweifelhaft in meinen Augen ein Ehrentitel des Deutschen Reiches gewesen, daß es in den Anfängen dieser Entwicklung den Gedanken sozialer Fürsorge im Staate als eine der Hauptaufgaben hingestellt hat. Ganz große Gedanken kämpfen in dieser Wirtschaftsentwicklung miteinander. Der eine ist der Gedanke der Staaten, sich selbst abzuschließen zu wollen, eine Auffassung, um so törichter, je größer die Zahl der Staaten in Europa ist. Auf der anderen Seite ist es der Gedanke, der Ueberwindung aller Landesgrenzen durch große wirtschaftliche Gemeinschaft, ein Gedanke, vor dem viele zurückschrecken, weil er unzweifelhaft nur gehen wird über den Niedbruch großer einzelner Schichten. Ich glaube, daß es ein guter Gedanke des Fortschrittes der Menschheit ist, daß die verschiedenen Menschen der einzelnen Völker in den einzelnen Erdteilen zusammenkommen, um dieses Problem zu lösen, um in immer neuen Abmachungen hier eine gewisse große Linie zu finden, die dafür sorgt, daß die Schiffe der Völker der Erde unter derselben Belastung fahren. Ich betrachte es als Fortschritt, daß man die Gemeinschaft mit Deutschland gefunden hat, ehe noch die großen politischen Grundfragen gelöst sind und ehe vielleicht der Gedanke des gemeinsamen sozialen Wirkens Wurzel gefaßt hat. Und wenn jetzt auch in den Saal, in dem wir am Freitag die Aufnahme Deutschlands erleben, in dem wir jetzt tagen, im Plenum und im Räte der Nationen Deutschlands Mitwirkung gewünscht und freudig zugestimmt wurde, so kann ich nur hoffen, daß, soweit es im Rahmen des Möglichen überhaupt liegt, die Intensität der Mitarbeit hier nunmehr gesteigert und irgendwelche Hemmungen, die etwa noch bestanden haben, beseitigt werden mögen, daß im übrigen aber das Zusammenwirken hier sich vollziehen möge in jenem Geiste wohlverstandener sozialer Kameradschaft der Nationen, damit ein Werk geschaffen wird, für das einst diejenigen, die die Geschichte unserer Zeit schreiben, dankbar sein werden. Daran mitzuwirken, Herr Thomas, wie es bisher der Fall gewesen ist, ist, glaube ich, wohl Aufgabe aller der Deutschen, die mit Ihnen zusammenarbeiten. Möge Gott dafür sorgen, daß diesem gemeinsamen Werke der Erfolg niemals fehlen wird.

Am Donnerstag Unterredung Briand-Stresemann.

U. Paris, 16. Sept. Wie aus Genf gemeldet wird, wird die erwartete Unterredung zwischen Stresemann und Briand über die Räumungsfrage höchstwahrscheinlich am Donnerstag stattfinden, da Briand und Chamberlain entschlossen sind, ihren Aufenthalt in Genf nicht über den kommenden Freitag hinaus auszudehnen. Nach der Abreise Briands wird Paul Boncour die Führung der französischen Delegation übernehmen.

Der „Temps“ zu den deutsch-französischen Verhandlungen.

U. Paris, 16. Sept. Der „Temps“ wehrt sich am Mittwoch dagegen, daß die bevorstehenden direkten deutsch-französischen Verhandlungen sofort zu greifbaren Ergebnissen führen könnten. Die deutsche Presse treibe in dieser Hinsicht ein gefährliches Spiel. Man würde gut tun, sich dabei daran zu erinnern, daß die Locarno-Verträge auf dem Versailler Vertrag basieren. Es wäre sehr notwendig, auf die Tragweite der Unterredungen hinzuweisen, und im Hinblick auf die große Bedeutung der Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen jedes neue Mißverständnis zu vermeiden. Weiter kommt der „Temps“ auf die Möglichkeit einer schnelleren Räumung des Rheinlandes zu sprechen und zwar im Zusammenhang mit einer beschleunigten Zahlung der deutschen Reparationen. Selbst wenn die Locarno-Verträge und der Völkerbund vom Standpunkte der Sicherheit die gleiche Garantie für Frankreich bieten würden, wie der Versailler Vertrag, so müßte das Problem dennoch anders gestaltet werden. Denn die Besetzung des Rheinufers sel hauptsächlich als Garantie für die deutschen Reparationsleistungen beschlossen worden. Der Dawesplan funktioniert erst seit zwei Jahren. Man könne nicht wissen, wie sich Deutschland verhalten werde, wenn es die weit größeren Raten zu zahlen haben werde als bisher, nachdem es bereits jetzt eine Revision des Dawesplanes mit stärkstem Nachdruck anstrebe. Die Besetzung des linken Rheinufers könne als Garantie für die Reparationszahlungen keinesweges früher verschwinden, bis Deutschland seine Reparationsverpflichtungen erfüllt habe. Wenn aber Deutschland mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln Anstrengungen machen wolle, um sich seiner Zahlungen zu entledigen, so hänge es von ihm selbst ab, den Lauf der Ereignisse zu beschleunigen. Sonst aber bleibe die Besetzung bis zu dem im Versailler Vertrag vorgesehenen Termin aufrechterhalten. Das sei der Kern des Problems der Rheinbesetzung.

Unmögliches Wetter für Freitag.

Der Einfluß des hohen Luftdrucks, der von Westen her nach Mitteleuropa vordringt, hat sich verstärkt. Die Randstörungen der nördlichen Depression erstrecken sich nur noch auf Norddeutschland. Für Freitag ist aufheiterndes, wärmeres Wetter zu erwarten.

In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Holzhändlers Wilhelm Koch in Durlach ist Termin zur Abnahme der Schlussrechnung des Kontursverwalters und Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis auf:

Donnerstag, den 14. Oktober 1926,
nachmittags 4 Uhr
in das Amtsgerichtsgebäude Durlach, 2. Stock
Zimmer Nr. 22 bestimmt.
Durlach, den 11. September 1926.
Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts II.

In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Friedrich Wilhelm Rappold, Schuhmacher in Berghausen ist Termin zur Verhandlung über den vom Gemeinschuldner gemachten Zwangsvergleichsvorschlag bestimmt auf:

Montag, den 11. Oktober 1926
nachmittags 4 Uhr
vor dem Amtsgericht Durlach, 3. Stock - Zimmer
Nr. 35 - Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses ist auf der Gerichtsschreiberei zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.
Durlach, den 13. September 1926.
Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts 3.

Durlach, Güterrechtsregister. Eingetragen am 14. 9. 1926: Scherer Eugen, Weinbändler in Durlach und Emma Auguste Hulda Rosé Hwe. geb. Kirberg. Vertrag vom 27. 8. 1926 Gütertrennung. Amtsgericht.

Zwangsvollstreckung.
Freitag, den 17. September 1926, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Durlach im Pfandlokal gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Pferd (Schimmel) 1 Kastenwagen.
Durlach, den 16. September 1926.
Stille, Gerichtsvollzieher.

Arbeits-Vergebung.

Für die Erweiterung des Farrenhalles und Erstellung eines Feuerhanjes mit Wohnungseinbau im Stadteil Mac sollen nachstehende Arbeiten im Wege des öffentlichen Ausschreibens vergeben werden:

1. Verputzarbeiten.
2. Installation der elektr. Licht- und Klingelanlage.
3. Glaserarbeiten.
4. Schreinerarbeiten und Holzfußboden.
5. Anfertigung der Einfahrtstore.
6. Schloßarbeiten.
7. Maler- und Linderarbeiten.

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens **Donnerstag, den 23. September 1926** vormittags 10 Uhr

auf unserem Büro Kirchstr. 5 einzureichen, wofür selbst auch die Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht aufliegen und Angebotsformulare unentgeltlich erhältlich sind.
Durlach, den 15. September 1926.
Stadt. Hochbauamt.

Auf die bevorstehende Kirchweih
bitten wir die verehrl. Hausfrauen ihren Bedarf an **Mehl** in denjenigen Bäckereien einzukaufen, wo sie gedenken ihre Kuchen backen zu lassen. Wir führen nur Qualitätsmehle aus süddeutschen Mühlen.
Freie Bäckerinnung Durlach u. Bezirk.

Jeden Freitag:
Gehackte Leber
empfiehlt
Heinrich Grieb, Metzgermeister.

UCER
Weizenmehl
aus nur süddeutschen Mühlen
Spezial 0 Pfund 24
Spezial 00 Pfund 28
Prima Galatöl Liter 1.10
Würfelzucker Pfund 39
Backäpfel

Heute **Schlachtfest.**
Sauder & Jäßen.
Kruschen-Salz reinigt das Blut, verhindert Ablagerungen von Schlacken, deren Folgen Rheumatismus, Gicht, Ischias sind gleichzeitig ist die Verdauung in guter Ordnung. Es erfrischt die inneren Organe (Leber, Nieren, Lungen). - Mark 3.- pro Glas
Adler-Drogerie Hans Hinkelmann, Durlach.
Ein **Zimmer** möbliert oder leer zu vermieten. Zu erfragen im Berl.

Excelsior - Lichtspiele
Heute bis einschließlich Sonntag!
Harry Piel
in
Schneller als der Tod
Außerdem das köstliche Lustspiel
Schiebung beim Boxkampf
Voranzeige:
Ich hatt' einen Kameraden
Excelsior - Lichtspiele

Großer Herbstverkauf in Schuhwaren!
Rindleder Jagdstiefel mit Beschlag 40/46 M. 12.50 u. M. 14.75
Braune Chromsport Jagdstiefel, Doppelsohle, wasserdichtes Futter, weiß gedoppelt 40/46 M. 17.50
Rindbox Herrenstiefel auf Untersohlen, gedoppelt, halbspitze moderne Form 40/45 M. 13.75
Rindbox Knaben- u. Mädchenstiefel 27/30 M. 7.25
Gute Qualitäten für den Schulanfang 31/35 M. 8.-
Ferner empfehle mein aufs reichhaltigste sortierte Lager in Marke „PELIKAN“. Für empfindliche Füße sind Damen- und Herrenstiefel, sowie Halbschuhe in allen Größen von dem beliebten „MEDIKUS“-Gesundheitsstiefel vorrätig.
Reparaturen werden ferner wie folgt unter Verwendung besten Materials ausgeführt:
Horren-Sohlen und -Fleek holzgenagelt M. 4.50, genäht M. 5.-
Damen-Sohlen und -Fleek holzgenagelt M. 3.50, genäht M. 4.20
Herrenfleck M. 1.20 bis 1.50, Damenfleck M. -70 bis 1.30
Auf Agoausführung kommt 10% Zuschlag.
Otto Henkenhaf, Durlach
Schuhwarenhlg., Maß- u. Reparaturgesch. Südensstraße 2.

Auf Kirchweih!
Freitag und Samstag:
Weißer Käse, Eier und Butter.
Frau Wadershanzer
Markt u. Schloßstr. 7.

Zum Schulanfang
Kinderstiefel, besonders kräftig. Alle anderen Sorten Schuhwaren zu billigen Preisen.
Ein Gelegenheitsposten **Hauschuhe** zum Ausschuchen, besonders preiswert.
Schuhetagesgeschäft
R. Maler, Karlsruhe, Horrenstraße 16, 1 Treppe, b. d. Kaiserstr.

Weizenfuttermehl
- prima Qualität - bestens geeignet für Schweinemast und Milchzucht, per 75 kg - Sack 11,50 M., empfiehlt fortwährend
Karl Zoller
Mittelstraße 10, Telefon 82.

Möbel
Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen sowie einzelne Möbelstücke
Betten, Schränke, Tische, Stühle, Vertikos, Büffets, Divans, Chaiselongues usw. in bekannt großer Auswahl zu allerbilligsten Preisen.
Möbelhaus Maier Weinheimer
Kronenstr. 32, KARLSRUHE, Telefon 2415, Zahlungserleichterung.

Empfehle mich im **Hohlschleifen** von Rasiermessern, Rasierlingen, Haarschneid-Scheren Haushaltscheren.
Emil Karher
Hohlschleiferei, Schlosslaserne Haus 1, Wohnng. 6.
Zucht- u. Zuchtgehühner
beste Vögelerassen, liefert best u. billigst (Preisliste gratis). 2. Weltmarkt, Unterschleiß, Bad.
Unterhalt Originär Herrenrad
billig zu verkaufen Blumenstr. 4 Haag.
Damenrad
gut erhalten zu verkaufen Auersstr. 54, 1.
9 a schöner **Bianklee** zu verkaufen Wänsstr. 66.

Bad Leib-Grenad.-Berein Durlach.
Am Donnerstag, den 30. ds. Mts., abds. 8 Uhr findet im Lokal „Pflanz“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. In dieser wichtigen Versammlung laden wir unsere Mitglieder ein, und bitten die Kameraden zahlreich erscheinen zu wollen. Besondere Einladungen ergeben noch.
Der Vorstand.

Bad Schwarzwaldverein.
Ortsgruppe Karlsruhe.
Bald Heil!

Malaga
gut u. billig
U. Schurhammer
Weingroßhandlg. Blumenstr. 13.

Zwei abgeschlossene **Zimmer**
leer oder möbliert, Heiz- u. Zentralheizung, in Turnberggegend zu vermieten. Angebote unt. Nr. 391 an den Verlag.
Schulentlassenes **Mädchen**
für die Vormittagsstunden zu leichter Hausarbeit gesucht. Zu erfragen im Verlag.

UCER
Garantiert reines **Schweine-schmalz**
Pfund 95
Deutsches **Schweine-schmalz**
Pfund 1.15
Cocosfett
offen Pfund 62
Große **Zwiebeln**
Pfund 8

Denkende Menschen
bekommen Antwort auf ihre brennendsten Fragen in der **Zelt-Volks-Mission Durlach, im Weiherhol**
Täglich ab 16. Sept. abds. 2 religiöse zeitgemäße **Volks-Vorträge**
An Sonntagen: 3 Uhr und 8 Uhr Vorträge
An Werktagen: 4 Uhr Bibelstunden, 8 Uhr Vorträge
Eröffnungs-Versammlung:
Donnerstag, den 16. September, abends 8 Uhr Jedermann willkommen! Eintritt frei

Turnverein Durlach
1878
Die Teilnehmer am Vereinswettbewerb in Offenburg wollen sich heute abend 8 Uhr auf dem Turnerbundplatz einfinden.
Der Turnwart.

Berkehrsverein Durlach.
Bei günstiger Witterung findet am Samstag, den 18. September ds. Jrs., abends 8 Uhr, im Schlossgarten ein **Konzert mit italienischer Nacht** statt, ausgeführt durch die Kapelle des Instrumental-Musikvereins Durlach.
Der Turnwart und Turnverein haben sich bereitwillig zur Verfügung gestellt, während den Pausen turnerische Übungen und Wettbewerbe durch Turner und Turnerinnen durchgeführt werden.
Die Einwohnerschaft wird hiermit zu reichem Besuch eingeladen.
Eintritt 25 Pf.

Bekanntmachung
der Gesellenprüfung im Schreinerhandwerk betr. (Spätspracheprüfung).
Die in Frage kommenden Prüflinge haben sich bis 22. ds. Mts. bei Obermeister Schwarz, Verberstraße 2, anzumelden.
Freie Schreiner-Innung Durlach.
Der Vorstand.

Heute eintreffend **frische Seefische**
Cablian billigst, Schellfisch, Süßbücklinge Pfund 38, geräucherter Schellfisch Pfund 42, Vollfett-Seringe, sowie junge Hähnen fette Suppenhühner empfiehlt selbst
Otto Schöffler
Delikatessen - Hauptstraße 72.

Morgen Freitag:
Schlachttag.
Fr. Zaiß, Schweizerhaus.
NB. Ausschank von süßem Most.

Ein tüchtiges **Fräulein**
gesucht zur Mithilfe im Haushalt und Geschäft. Zu erfragen im Verlag.

Jeden Freitag:
Gehackte Leber
empfiehlt
Karl Knecht
Metzgerei Kelterstraße 14

Blondus Haar
pflege mit SABOL-Kamillen-SHAMPOON
Eiergelbschabung 25 Pf. für 2-3 Waschungen.
Überall erhältlich.
Pferdeschlächtere
Theodor Gramlich
Amalienstraße 33
empfiehlt für diese Woche
prima jg. fettes **Pferdefleisch**, sowie erstklassige **Wurstwaren**.
Jeden Freitag
prima **frische Leber**.

Großen Tisch ev. Wirtschaftstisch zu kaufen. Offerten unt. Nr. 392 an den Verlag.
3 Bäume **Rugelbirnen** zu verkaufen. Zu erfragen Entlingerstr. 9 b.